

"Alles tönt..."

...stellte Christoph Gantert vom Duo Meiermoser am vorletzten Sonntagmorgen auf der Bühne des Landenbergsaals mit Genugtuung fest. Das Duo gastierte dort auf Einladung der Musikschule Uster greifensee, welche dem morgendlichen Konzert den traditionellen Neujahrsapéro vorausschickte.

Und wie es tönte, liebe Leserin, lieber Leser. Die beiden Musiker - den zweiten Teil des Duos Meiermoser bildet Martin Schumacher - boten dem zahlreich erschienenen Publikum ein virtuoses, hinreissendes, verblüffendes Konzert. Kurz, ein musikalisches Erlebnis erster Güte. Zuerst aber stand der Neujahrsapéro, mit dem die Musikschule alljährlich den Konzertreigen in Greifensee eröffnet, auf dem Programm. Angeregt wurde dabei geplaudert, wurden Neujahrswünsche ausgetauscht und Festtagserfahrungen besprochen. Danach ergriff die sympatische Präsidentin Marlies Hürlimann-Arnold das Wort. In einer kurzen, engagierten Ansprache ging sie auf Entwicklung, Ziele und Wünsche der Musikschule ein, welche, so erhielt man den Eindruck, weiterhin einen innovativen, motivierten Kurs fährt.

Instrumentenreichtum

Nachher hiess es "Vorhang auf für das Duo Meiermoser". Nur schon beim Anblick der Bühne blieb einem beinahe der Atem weg. Die dort versammelten Instrumente hätten für ein ganzes Orchester gereicht. Nun ja, mochte man sich da noch denken, vielleicht erfüllen einige davon lediglich einen dekorativen Zweck. Aber weit gefehlt. Meiermoser spielten und beherrschten jedes einzelne Instrument. Martin Schumacher überzeugte auf Saxophonen und Klarinetten, auf dem Akkordeon und der Maultrommel ebenso wie Christoph Gantert mühelos zwischen Trompete, Schlagzeug, Posaune, Tuba und Waldhorn wechselte. Letzterer erfreute die Zuhörenden ausserdem mit einer Rarität: einer Concertina, die wie das Akkordeon zur Gruppe der Handzuginstrumente gehört.

Witzige Musiker

Das Duo zeichnet sich aber nicht in erster Linie durch seinen Instrumentenreichtum aus. (Obwohl man bei so viel augenfälligem Talent schön hätte neidisch werden können...). Was dem Konzert einmaligen Charakter verlieh, waren das Auftreten der beiden Musiker sowie ihr Umgang mit Instrumenten und Musik. In Mimik und Gestik, überhaupt in seinem ganzen Verhalten zeigte das Duo Meiermoser so viel Esprit, dass es höchst vergnüglich war zuzusehen. Wen einer der Musiker etwa mit

es höchst vergnügen war zuzusehen. Wenn einer der Musiker etwa mit vernehmlichen Stöhnen die enorme Anstrengung und schwere Last seines Auftritts zum Ausdruck brachte, oder wenn der andere dem Publikum mit lebhaftem Gestikulieren anzeigte, dass jetzt endlich ein Applaus fällig wäre, musste man einfach lauthals lachen. Und wie Gantert/Schumacher mit den Instrumenten umgingen: immer wieder unbeschwert Konventionen missachtend, gegen alle Erwartungshaltungen verstossend, dabei aber nie die Sorgfalt verlierend. Benützte Martin Schumacher beispielsweise die Trommel als Fusstütze oder spielte zwei Saxophone gleichzeitig, entfernte Christoph Gantert den Posaunenzug vom Instrument oder spielte nur mit dem Mundstück, dann widersprach das zwar der gängigen Erwartung, aber man musste sich jedesmal sagen:"Das geht ja!" Und es ging nicht nur, es machte sogar Spass. Ja, es wirkte - u.a. weil die zwei Musiker bei all ihrem Tun nie geringschätzig auftraten - wohltuend erfrischend und befreiend.

Musik

Dass auch die Musik, welche Martin Schumacher und Christoph Gantert machten, vor Witz und Charme sprühte, kann niemanden erstaunen. Ebensowenig, dass die beiden ihre Stücke nicht konventionell trafen, sondern ihr Repertoire aus Elementen quer durch die Musikgenres zusammenstellten. Es war sehr eindrücklich mitzuverfolgen, mit welcher unglaublicher Leichtigkeit die zwei Musiker mit ihren Instrumenten Geschichten erzählen konnten. Vom angeregten musikalischen Zwiegespräch über ein harmonisches Zusammenfinden bis hin zur wehmütigen Weltbetrachtung war jede Stimmung vertreten. Gerade bei melancholischen Passagen erfolgte aber immer wieder auch ein "Zwick" ins Humorvolle, eine Aufforderung vielleicht, nicht alles ganz so ernst zu nehmen. Nur ungern liess das Publikum das Duo Meiermoser nach zweimaliger Zugabe ziehen.

© Nachrichten aus Greifensee, Nr. 4 2001

Jazz und Ethno in Gänsefüsschen

Duo Meiermoser tritt in der "Hinteren Post" rund um den Globus - mit Witz, Verne und Cortazar

Ein durchweg ironisches Verhältnis zur Musik: dafür steht das skurrile Duo Meiermoser. Mit einem Anhänger voll Instrumenten und Literatur im Rucksack begeben sich die zwei auf eine fantastische Weltreise.

Bettina Kugler

Kein Männerchor, keine Blaskapelle, die nicht schon auf das Petentrezept für ein publikumsfreundliches Potburri vertraut hätten: eine Reise um die Welt in Melodien, von der Alten Welt über den Grossen Teich und in entlegene Regionen, so exotisch, wie sie sich der heimatverbundene Mitteleuropäer eben vorstellt. Musik als völkerverbindende Sprache, die mehr sagt als tausend Worte. Gegen solche Klischees blasen die zwei Instrumental-Allrounder Meier und Moser in ihrem Programm fröhlich zum Angriff.

Hagel gegen Gemütlichkeit

Hinter den gutbürgerlichen Namen, zum trauten Duo zusammengeschmolzen, verbirgt sich der entschiedene Wille, das Gemütliche gegen den Strich zu bürsten und die schöne Stimmung, in die Musik zu versetzen vermag, immer gerade rechtzeitig zu verhageln. Kein Stil ist vor ihrer Verfremdungslust sicher - und sei es der Jazz, dem sie innig zugetan sind. Swing und Tuba: beim Duo Meiermoser verträgt sich das. Konsequenterhandem gemacht ist, was die beiden mit falscher Bescheidenheit im Restaurant Hintere Post an den Mann und die Frau bringen, schliesslich entstammen die zwei unernsten Gesellen der Zürcher Werkstatt für unkomplizierte Musik. Ein wenig verstiegen darf die Route ihrer Musikperformance im Mondlicht freilich schon sein, geht doch die Reise nicht zu den Gemeinplätzen der Folklore, wo das Herz des Publikums höher schlägt, sondern auf Abwegen in die Regionen anarchischen Humors mit Fernziel Paradeplatz Zürich. Hier spricht die Musik nicht von Herz zu Herz, sondern produziert herrlichen Nonsense. Und dazu gibt es wenig anzumerken. Das Duo gibt sich wortkarg und verständigt sich mit Minimalbotschaften. Ob im Ethnoblock, der Schlagerparade oder der relaxten Jazz-Session: Meier und Moser setzen die unorthodoxen Verlautbarungen ihrer musikalischen Humoreske in Gänsefüsschen. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!

Proviand für die Weltreise

Ganz ohne literarischen Background geht es allerdings nicht. Wenn das Duo Meiermoser zur Reise um die Welt in 80 Tagen respektive zur Reise um den Tag in 80 Welten rüstet, mit einem rührseligen "Weisst du wohin...?" auf Fahrt ins Ungewisse geht und voll Sehnsucht durchs Klarinettenfernrohr blickt, dann werden neben einem Proviand aus "Leckerbissen" Jules Verne und Julio Cortazar in den Rucksack gepackt, ein ganzes Bataillon von Instrumenten und auch Mützen gehören zur Überlebensausrüstung. Denn auf Wanderschaft durch surreale Landschaften der Musik fernab folkloristischer Klischees bläst ihnen der Wind des Publikumlächters

torionstischer Kirschees bläst ihnen der Wind des Fabrikungelächters zuweilen eisig ins Gesicht. Mit Melodica und grosser Trommel, Becken und Minigitarre, Klarinette und Akkordeon spielen sie, gleich zwei Saxophone im Mund und die Mütze tief ins Gesicht gezogen, ein freches Spiel mit Pawlow'schen Reflexen ihrer Zuhörer. Wer meint, immer gleich zu wissen, was kommen muss, erlebt bei Meiermoser sein blaues Wunder. Als unberechenbare Clowns in der Musikmanege ziehen sie alle Register, wagen im Sektor Weltmusik unerhörte Crossover von indischer Schlangenbeschwörungskunst und alpenländischem Gemüt, versteigen sich in einsame Höhen der Avantgarde und landen schon bald wieder recht unsanft in seichteren Gefilden. Ob E, ob U, experimentelle Klangcollage oder O sole mio - vor dem Gesetz der zwei Blödelbrüder sind alle gleich. Ein Potburri, deftig gemischt und nichts für den sensiblen Magen. Doch Nachschlag gibt es reichlich.

© St. Galler Tagblatt, 27.03.2000